Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisgasse 33.

Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 4—6 Uhr.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme: Otto Klemm, Universitätsstr. 22, Louis Lösche, Katharinenstr. 18, p. nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 15,500.

Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk. incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 25 Pf. Belegexemplar 10 Pf. Gebühren für Extrabeilagen ohne Postbeförderung 36 Mk. mit Postbeförderung 45 Mk.

Inserate 5gesp. Petitzeile 20 Pf. Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. — Tabellarischer Satz nach höherem Tarif. Reclamen unter dem Redactionsstrich die Spaltzeile 40 Pf. Inserate sind stets an d. Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postvorschuß.

№ 222. Sonnabend den 10. August 1878. 72. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen

Sonntag den 11. August nur Vormittags bis ½9 Uhr

geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für den Betrieb der städtischen Gasanstalt erforderlichen Bücher und Druckformulare soll auf die Jahre 1879 und 1880 an den Mindestfordernden, jedoch vorbehältlich der Auswahl unter den Submittenten, vergeben werden.

Verzeichnisse der Drucksachen bez. Proben derselben und Lieferungsbedingungen sind in der **Gasanstalt** einzusehen bez. in Empfang zu nehmen, Offerten aber bis längstens

den 12. August d. J., Abends 6 Uhr

versiegelt und mit der Aufschrift: **„Druckformulare, die Gasanstalt betr."** versehen bei **der Nuntiatur des Raths** abzugeben.

Nicht versiegelte, oder verspätet abgegebene Offerten bleiben unberücksichtigt.

Leipzig, den 29. Juli 1878. **Des Raths Deputation zur Gasanstalt.**

Bekanntmachung.

Die von uns zur Submission ausgeschriebene Herstellung einer Schleuße II. Classe sowie einer Rohrschleuße auf dem Gerichtsweg ist vergeben und werden die unberücksichtigt gebliebenen Herren Bewerber hiervon in Kenntniß gesetzt.

Leipzig, am 5. August 1878. **Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. Tröndlin. Wangemann.

Bekanntmachung.

Die von uns zur Submission ausgeschriebene Herstellung eines hölzernen Fußsteiges über die Fluthrinne am Leutzscher Wege ist vergeben und werden die unberücksichtigt gebliebenen Herren Bewerber hiervon in Kenntniß gesetzt.

Leipzig, am 3. August 1878. **Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. Tröndlin. Wangemann.

Vermiethung in der Fleischhalle am Hospitalplatze.

Die **zum 21. d. Mts. miethfrei** werdende **Abtheilung Nr. 22** der **Fleischhalle am Hospitalplatze** ist von da ab für 156 ℳ jährl. Miethzins gegen einmonatliche Kündigung und sonst unter den üblichen Bedingungen anderweit zu vermiethen und wollen Miethlustige sich bei uns anmelden.

Leipzig, den 3. August 1878. **Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. Georgi. Stöß.

Bekanntmachung.

Die Entschädigung für die in der Zeit vom **24/25. Juni** bis mit **6. Juli** dieses Jahres im alten **Amtshof**, an der **Alexander-, Canal-, Central-, Colonnaden-, Dorotheen-, Elster-, Erdmannsstraße**, am **Fleischerplatz**, an der **Frege-, Gustav Adolph-, Lessing-, Moritz-, Mendelssohnstraße**, am **Naundörfchen**, an der **Promenadenstraße**, an der **Pleiße, Poniatowskystraße**, am **Ranstädter Steinwege**, an der **Rudolph-, Seiten-, Wald-, West-** und **Zimmerstraße** allhier einquartiert gewesenen **Uebungs-Mannschaften vom Königlich Sächsischen 8. Infanterie-Regiment „Prinz Johann Georg" Nr. 107** kann in den nächsten 8 Tagen bei unserem Quartieramte, Rathhaus 2. Etage, erhoben werden.

Der den Quartierzettel Vorweisende gilt zur Empfangnahme berechtigt.

Leipzig, den 3. August 1878. **Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. Georgi. Lamprecht.

Bekanntmachung.

Das von Dr. **Johann Christian Hebenstreit** i. J. 1792 gestiftete Stipendium für Studirende auf hiesiger Universität ist auf drei Jahre von und mit Michaelis d. J. ab zu vergeben. Zu berücksichtigen sind hierbei Solche, welche **aus der Familie Johann Hebenstreit's**, der im 17. Jahrhundert Pfarrer zu Neunhofen bei Neustadt a. d. O. war, stammen, und allhier **Medicin** oder **Theologie**, oder **Jura** studiren, und in Ermangelung solcher Verwandter **hiesige Bürgersöhne**, welche allhier **Medicin** studiren.

Wir fordern diejenigen Herrn Studirenden, welche sich in einer der gedachten Eigenschaften um das bezeichnete Stipendium bewerben wollen, auf, ihre Gesuche nebst den erforderlichen Nachweisen **bis zum 15. August** d. J. schriftlich bei uns einzureichen.

Leipzig, den 28. Juli 1878. **Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. Tröndlin. Messerschmidt.

Bekanntmachung.

In der **Kochstraße** auf dem Tracte zwischen der Körner- und Arndtstraße, sowie zwischen der Moltke- und Kronprinzstraße sollen Schleußen III. Classe hergestellt und an einen Unternehmer in Accord verdungen werden.

Die Bedingungen und Zeichnungen für diese Arbeiten liegen in unserem Bauamte, Rathhaus, Zimmer Nr. 1, aus und können daselbst eingesehen resp. entnommen werden.

Bezügliche Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift:

„Schleußen in der Kochstraße"

versehen ebendaselbst und zwar **bis zum 17. d. M. Nachmittags 5 Uhr** einzureichen.

Leipzig, am 6. August 1878. **Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. Georgi. Wangemann.

Bekanntmachung.

Da die Benutzung der Harkortstraße auf dem Tracte zwischen der Kleinen Burggasse und der Pleißengasse zur Ablagerung der Baumaterialien für den Uferbau daselbst nöthig ist, so wird dieser Theil der Harkortstraße von jetzt ab bis auf Weiteres für den Fahrverkehr gesperrt und der Fußverkehr nur auf dem Fußwege längs der Gerichtsgebäude gestattet.

Leipzig, am 30. Juli 1878. **Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. Georgi. Wangemann.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Leipzig, 9. August.

Die auf Anregung der Vereinigten Staaten stattfindende internationale Münz-Conferenz wird am 10. August in Paris zusammentreten. Wir erfahren, daß die Staaten des lateinischen Münzbundes, sowie England und Oesterreich an derselben theilnehmen werden. Die nordischen Staaten, Dänemark, Schweden und Norwegen, hatten ursprünglich die Einladung Nordamerikas abgelehnt, weil das Programm nur die Feststellung des internationalen Gebrauches sowohl der Silber- als Goldmünze enthielt. Die nordischen Staaten glaubten daher, an dem Congreß sich nicht betheiligen zu können, weil sie erst unlängst den Geldfuß bei sich eingeführt; erst, nachdem das Programm dahin erweitert worden, daß auch die Frage wegen des Verhältnisses der verschiedenen Länder zu einer Universalmünze zur Erörterung gelangen solle, beschlossen dieselben, die Münzconferenz zu beschicken. Deutschland, welches erst vor wenigen Jahren sein Münzwesen radical geändert und zur Goldwährung geschritten, lehnte die Einladung ab, ebenso Rußland. Durch die Nichtbetheiligung dieser Staaten werden naturgemäß die Arbeiten des Congresses an Bedeutung verlieren. Die Münzconferenz, welche mehrere Wochen in Anspruch nehmen wird, dürfte vom französischen Finanzminister Léon Say eröffnet werden.

Der am 8. August in Berlin verstorbene Ministerialdirector Dr. Franz Förster gehörte zu den bedeutendsten Juristen Deutschlands. Sein berühmtes „Preußisches Privatrecht" brachte ihm seine Berufung von Vorpommern, wo er als Richter thätig war, in das Justizministerium als Hülfsarbeiter ein und rasch erkannte namentlich der Justizminister Dr. Leonhardt, welch ausgezeichnete Kraft der Staat an Förster besaß. Ihm fielen sofort die schwierigsten Aufgaben zu; zusammen mit Pape nahm er den regsten Antheil an den legislatorischen Vorarbeiten und kein Gesetz von Bedeutung haben wir im Reich wie in Preußen, das nicht von Förster mitredigirt worden wäre. Es war der größte Freundschaftsdienst, den Dr. Leonhardt dem Cultusminister Dr. Falk erwies, indem er ihm den Dr. Förster als Director des geistlichen Ministeriums abtrat. In dieser hervorragenden Stellung hatte er die meisten der preußischen Maigesetze formulirt und in den Commissionen wie im Plenum des Landtages vertreten. Den Abgeordneten war Förster eine außerordentlich sympathische Erscheinung, denn er verband mit reichem Wissen und objectiven Wesen die liebenswürdigste Freundlichkeit gegen Jedermann, und die Folge hiervon war, daß man im Landtage mit keinem Commissar der Regierung so gern verkehrte, wie gerade mit Förster. Sein unermüdlicher Eifer ließ ihn nie dazu kommen, an sich selbst zu denken, und so erlahmte seine Kraft vor der Zeit. Schon seit Jahresfrist brustkrank, gönnte er sich keine Erholung; den langen Dienststunden mit aufreibender Thätigkeit folgten bis tief in die Nacht hinein wissenschaftliche Studien, deren er, wie er zu sagen pflegte, benöthigt wäre, um nicht den Eindruck zu gewinnen, als gäbe er sich bei seinen Berufsarbeiten geistig aus. Förster war in seiner großen Bescheidenheit immer nur darauf bedacht, die Aufmerksamkeit von sich abzulenken, und von seinen eminenten Leistungen gering zu denken.

Ueber die Stellung des Cultusministers zu den Verhandlungen in Kissingen wird von der Herrn Dr. Falk nahestehenden Presse mitgetheilt, daß die Grundlage, auf welcher eventuell verhandelt werden könnte, schon Gegenstand vertraulicher Erörterungen zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Staatsministerium resp. dem Cultusminister gewesen ist. Damit fällt, wie hinzugefügt wird, eine ganze Reihe boshafter Insinuationen und falscher Behauptungen zu Boden.

Von ultramontaner Seite wird für die Stichwahlen die Parole ausgegeben, sich von dem zu unterstützenden Candidaten bindende Versprechungen ertheilen zu lassen, daß derselbe im Kulturkampf eine den Ansprüchen des Centrums entgegenkommende Haltung einnehmen werde, im Falle aber keiner der gegenüberstehenden Candidaten die nöthigen Garantien bietet, sich der Abstimmung zu enthalten. Dieser Taktik der Ultramontanen ist bereits der socialdemokratische Sieg in Elberfeld zu danken. Der bisherige nationalliberale Abg. Prell, der doch keineswegs in Sachen des Kulturkampfes besonders compromittirt erscheint, ist auf Weisung des Abg. Reichensperger von den Anhängern des Centrums nicht genügend befunden und in Folge dessen der socialdemokratische Abg. Hasselmann gewählt worden. Die Socialdemokraten haben sonach einen Wahlkreis, der ihnen das vorige Mal in erbittertem Wahlkampf entrissen worden, jetzt mit Hülfe des Centrums wieder gewonnen. Ein ähnliches Schauspiel scheint sich auch im 4. Berliner Wahlkreis vorzubereiten, wo der Candidat der Fortschrittspartei Zelle dem Socialdemokraten Fritzsche in engerer Wahl gegenübersteht. Den Sieg für die Ordnungspartei zu sichern, könnte in diesem äußerst gefährdeten Wahlkreis nur gelingen, wenn alle bei der ersten Wahl auf nichtsocialistische Candidaten gefallene Stimmen sich auf den Candidaten der Fortschrittspartei vereinigten. Die Wähler des Ministers Falk sind denn auch (freilich in den conservativen Blättern der Hauptstadt lau genug) aufgefordert worden, für Zelle zu stimmen. Dagegen aber haben die Christlich-socialen und die Ultramontanen beschlossen, sich der Abstimmung zu enthalten. So gering auch an sich das Gewicht dieser Parteien in dem genannten Wahlkreis ist, so sind ihre Stimmen doch nöthig, falls der Socialdemokrat unterliegen soll. Und so werden es die Ultramontanen im Verein mit Herrn Stöcker abermals zu verantworten haben, wenn ein Mann der socialen Revolution auch in der Hauptstadt zum Abgeordneten gewählt wird. Eine schöne Einleitung zum Frieden zwischen Staat und Kirche!

Unerquicklichere und zerfahrenere Parteiverhältnisse herrschen wohl nirgends in Deutschland als in Frankfurt a/M. Bei den ersten Wahlen hatten sich gegenübergestanden ein Socialdemokrat, ein Demokrat, ein Fortschrittsmann, ein Nationalliberaler und ein Conservativer. In die engere Wahl kamen der Vertreter der Demokratie, Herr Sonnemann, und der nationalliberale Dr. Varrentrapp. Die Conservativen kommen bei ihrer überaus geringen Anzahl überhaupt nicht in Betracht. Die Socialdemokraten stimmten selbstverständlich für Herrn Sonnemann, der ja seit Jahr und Tag in seiner „Frankfurter Zeitung" mit dem Socialismus in einer Weise liebäugelt, daß er schon mehr zu dessen offenen Parteigängern gerechnet werden muß. Ein höchst merkwürdiger Anblick, dies typische Blatt des Börsenthums und des Capitalismus Hand in Hand mit dem Communismus gehen zu sehen! Doch an diese wunderbare Thatsache in Frankfurt a. M., wo der Preußenhaß noch immer die seltsamsten Blasen treibt, hat man sich längst gewöhnt. Einigermaßen gespannt durfte man auf die Haltung der Frankfurter Fortschrittspartei bei der Stichwahl sein. Nun, sie hat sich officiell der Betheiligung enthalten. Viele ihrer Mitglieder mögen aber doch wohl gestimmt haben und zwar für Herrn Sonnemann, der denn auch glänzend gewählt wurde. Die officiell proclamirte Wahlenthaltung war unverkennbar sympathisch für den Demokraten gefärbt. Eines der Vorstandsmitglieder, Dr. Schrader, erklärte in der entscheidenden Versammlung ganz offen: „Wenn die Frage so läge, daß es für die Wahl von Wichtigkeit sein würde, für wen die Fortschrittspartei sich erkläre, wenn sie durch Abgabe ihrer Stimme den Ausschlag geben würde, so würde er entschieden rathen, für Sonnemann einzutreten." Und Das, trotzdem daß ein anderes Vorstandsmitglied Herrn Sonnemann vorgeworfen, daß er sich „offen zum Anwalt der Socialdemokratie aufwerfe". Also bei der Wahl zwischen einem bis an den Hals im Socialismus steckenden Manne und einem sehr gemäßigten Nationalliberalen weiß die Frankfurter Fortschrittspartei nichts Besseres zu thun, als sich der Stimmen officiell zu enthalten, ihre Sympathien aber offen genug dem ersteren zuzuwenden! Und Das, während in derselben Versammlung betheuert wurde, die Fortschrittspartei sei eine streng nationale Partei und erachte es für ihre Aufgabe, die Irrlehren der Socialdemokratie entschieden zu bekämpfen! Der Vorgang steht mit dem sonst bei diesen Wahlen zwischen Fortschrittspartei und Nationalliberalen bestehenden Verhältniß in grellem Widerspruch. Die Frankfurter Fortschrittspartei ist freilich eine eigenthümliche und disciplinlose Gesellschaft!

Es heißt, Frau Eugenie, die Wittwe Napoleon's III., habe die Absicht, in Oesterreich sich anzukaufen und fortan zu wohnen. Darüber sind die Wiener Blätter nicht eben sehr erfreut. So schreibt die „N. Fr. Pr." in Bezug darauf:

Man sagt, daß die Gräfin Pierrefonds — wie sie sich hier nicht ohne feinen Tact nennt — die Absicht habe, sich in Oesterreich anzukaufen und bleibend niederzulassen. Eine Bestätigung dieses Gerüchtes würden wir ganz natürlich finden, denn unsere Monarchie übt für alle entthronten Herrschaften eine ganz unwiderstehliche Anziehungskraft aus, sie ist das England der Depossedirten. Sowie Großbritannien dem von den Regierungen gehetzten Volkskämpfer, so bietet Oesterreich den von ihren Völkern verjagten Regenten ein beliebtes Asyl. Falls also die „Hofhaltung" von Chiselhurst plötzlich nach Hietzing oder nach einem böhmischen Schlosse verlegt werden sollte, so möchten wir uns gar nicht darüber wundern. Nur um Eines möchten wir die Gräfin v. Pierrefonds bitten, wenn ihr unser Land hübsch genug erscheint, um bei uns ihre künftige Wohnstätte aufzuschlagen. Seit dem Sturze des Kaiserreiches und noch mehr seit dem Tode ihres Gatten treibt die Gräfin v. Pierrefonds ernstlich Politik. Wer wird es einer Mutter verargen, wenn sie für das Fortkommen ihres Sohnes besorgt ist, wenn sie ihm seine Laufbahn zu erleichtern sucht? Der junge Prinz aber steht es leider für seinen natürlichen Beruf an, dereinst die Stelle seines Vaters einzunehmen, und Chiselhurst ist der Mittelpunct eines Netzes von Intriguen geworden, die selbst in England, wo man Flüchtlingskränken gegenüber die Augen schließt und das festländische Polizeigeschnüffel nicht kennt, neuestens ziemlich unbequem geworden sind. Wir möchten nun mit aller Galanterie die Gräfin von Pierrefonds darum ersuchen, das Gespinnst von Chiselhurst nicht nach Oesterreich mitzunehmen. Die ziemlich kräftige Gesundheit, deren sich seit einem halben Jahre die französische Republik erfreut, weist zwar darauf hin, daß die zärtliche Mutter, die an dem künftigen Kaisermantel ihres Sohnes webt, eine unfreiwillige Penelope-Arbeit verrichtet; aber wir möchten den betreffenden Webstuhl nicht gern in Oesterreich aufgestellt sehen. Der Sohn Napoleon's III. hat noch immer die Legende für sich, einen seit Sedan fadenscheinig gewordenen, dennoch nicht ganz vernichteten Mythus. Er ist ein Prätendent, dessen Ansprüche zwar wenig Hoffnung auf Verwirklichung haben, aber ernsthafter zu nehmen sind. Wir möchten es nun sehr ungern erleben, daß unsere Monarchie, etwa gar die nächste Umgebung der Residenz, zum Tummelplatze bonapartistischer Verschwörer erkoren würde, daß man hier Pläne ausheckte, wie die bestehende Regierungsform Frankreichs decembert werden könnte. Wenn die Gräfin v. Pierrefonds als solche in unserer Mitte leben will, so soll sie willkommen sein. Wenn es aber im Plane der Bonapartisten liegen würde, in Oesterreich einen neuen Mittelpunct für ihre politischen Zwecke, eine Art Versuchsstation zur Wiederbelebung des todten Kaiserreiches zu gründen, dann würden wir den Schmerz, die Wittwe Louis Napoleon's wieder abreisen zu sehen, mit großer Fassung ertragen. Was man an zarter Rücksicht und ausgesuchter Höflichkeit gegen eine Ex-Kaiserin leisten kann, ist ihr ja ohnedies von unserem Hofe zu Theil geworden, und über die Aufnahme, welche sie von dieser Seite erfahren, wird sie nicht zu klagen haben.

Wie bereits durch den Telegraphen gemeldet wurde, ist der päpstliche Nuntius in Wien, Msgr. Jacobini, behufs seiner Ernennung zum päpstlichen Staatssecretair nach Rom berufen